

**Geschichtliche Darstellung**  
über die  
**Abstammung und Begründung**  
des heutigen  
**katholischen Bürgerspitals**  
zum  
heiligen Ladislaus in Preßburg.



---

Preßburg, 1857.  
Druck von Alois Schreiber.

581340

KNY-19-00888





Um einem — behufs des benöthigenden Schutzes und der Beherbergung frommer Pilgrimme, dann ferners wegen der Pflege jener bei dem mit Ende des eilften Jahrhunderts begonnenen Kreuzzuge sich ansammelnden verwundeten und kranken Kreuzfahrern und Krieglenteu auftauchenden dringenden Bedürfnisse abzuhelpen; wurde in ersterer Beziehung schon im Jahre 1048 der Johannitter-Hospital-Orden, und in zweiter dann im Jahre 1095 auch die Antonier-Hospital-Bruderschaft ins Leben gerufen \*).

Und als der heil. König Ladislaus, der die Regierung in Ungarn im Jahre 1077 antrat, mit dem größten Eifer den christlichen Glauben im Lande sowohl durch Erbauung von Kirchen und Klöstern, als auch durch Stiftungen anderer religiösen Institutionen unterstützte, und nach allen Richtungen hin mit den reichsten Opfern zu fördern, und in seinem Königreiche zu verbreiten bemüht war; auch in Folge dessen nicht nur allein der Zug der frommen Pilgrimme nach dem heiligen Lande, durch das nunmehr christliche Ungarn immer mehr und mehr zunahm, sondern auch in der Kirchenversammlung zu Clermont im Jahre 1096 der vorgedachte erste Kreuzzug — welcher mit dem glücklichsten Erfolge in den Jahren 1097—1099 durch die Eroberung von Jerusalem und andern mehreren Provinzen gekrönt wurde, — durch Ungarn durchziehend beschloffen, und von den daselbst versammelten Fürsten König Ladislaus zum Anführer des Kreuzzuges anerkohren worden war, — wovon das Basrelief des neu erbauten Graner-Domes Zeugniß gibt, da in demselben der feierliche Akt des Empfanges jener Gesandtschaft, die die vorgedachten Fürsten an den König Ladislaus abgesendet hatten, um ihm die Anführung des beschloffenen Kreuzzuges anzutragen, dargestellt ist, — und endlich rücksichtlich dessen beabsichtigten Kreuzzuges auch die Antonier-Hospital-Bruderschaft die päpstliche Bestätigung in vorerwähnter Kirchen-Versammlung erhalten hatte; so mußte es gedachter Bruderschaft, um nach der erhaltenen Bestätigung ihren Beruf würdig anzutreten, und thatsächlich nachzukommen, wohl erste Sorge gewesen sein: vor allem andern in Ungarn für kranke und hilfsbedürftige Pilgrimme und Kreuzzügler eine

\*) Siehe Anhang.



Zufluchtsstätte zu begründen, und unverzüglich noch im Jahre 1096 zu errichten.

Und so kann nach dem Vorausgelassenen mit voller Zuversicht und ohne allem Bedenken angenommen werden: daß diese Bruderschaft, wo nicht von dem heiligen Könige selbst nach Preßburg berufen, doch aber ganz gewiß von demselben mit der reichsten Stiftung bedacht und begründet worden war, und daß in dankbarer Erinnerung an ihren Begründer — nachdem König Ladislaus im Jahre 1192 heilig gesprochen worden ist, — also diesem heil. Könige zu Ehren entweder von der Antonier-Hospital-Bruderschaft an ihrem eigenen Hospitale, oder aber, da dieses Hospital auch jedenfalls für die Gemeinde eine Wohlthat, und dasselbe von dem König begründet worden war, auf einem anderen Ort der Stadt von einigen Insassen oder von der Gemeinde Preßburgs eine Kapelle erbaut worden sei, in welcher letzterem Falle die Antonier-Bruderschaft später, nachdem dieselbe, wie die Geschichte lehrt, reich geworden war, zur Erweiterung ihrer Wirksamkeit bei Gelegenheit der im Jahre 1147, 1189 und 1217 erneuert stattgefundenen großartigen Kreuzzügen, an gedachte Kapelle noch ein Hospital-Filiale angelegt haben dürfte; wornach also von dieser Zeit an, und zwar im ersteren Falle das Antonier-Hospital mit vollem Rechte auch St. Ladislai-Spital benannt werden konnte; im zweiten Falle wohl der Bestand zweier Spitäler vorhanden gewesen, doch aber, da beide nur einem Orden, nämlich mehr gedachter Bruderschaft angehörten, rücksichtlich ihres gemeinschaftlichen Fonds, Stiftung und Verwaltung nur als ein und dasselbe Institut betrachtet werden müssen.

Diese Antonier-Hospital-Bruderschaft, welche bereits im Jahre 1218 die Mönchsgelübde angenommen hatte, auch hierauf von **Bonifacius VIII.** im Jahre 1298 zu einer Congregation regulirter Chorherren erhoben und anerkannt worden war, die darnach ihren ersten Beruf, nämlich: die Instandhaltung von Hospitälern aufgab, und sich von der Pflege und Versorgung von Kranken und Obdachlosen nach und nach zurückzog, indem sich diese Herren Canonici blos dem beschaulichen Leben der Andacht widmeten; war von der Begründung ihres Hospitales an bis über die Hälfte des 14. Jahrhunderts der Verweser ihres Hospitals und desselben Fonds- und Stiftungs-Realitäten-Besitzthums, und als im Jahre 1248 der sechste und letzte Kreuzzug unternommen und beendet war, nach welchem die Kreuzfahrer ganz aufhörten, die frommen Pilger nach dem heil. Lande aber, wegen der ihnen entgegen gestandenen Gefahren und Hindernissen, immer seltener wurden, fanden sich auch die



Antonier-Chorherren veranlaßt: in Ermangelung ihrer ursprünglichen und bisherigen Pfleglinge, im Jahre 1309 am Tage des heil. Johannes des Täufers mit der Stadtgemeinde einen Vertrag abzuschließen, nach welchem dieser Antonier-Orden sich verpflichtete: gegen eine jährliche Entschädigung in Geld und Wein — sämtliche Kranke und Arme der hiesigen Gemeinde in sein Hospital aufzunehmen und zu versorgen.

Dieser ihrer übernommenen Verpflichtung oblagen gedachte Canonici bis zum letzten Viertel des 14. Jahrhunderts, wo sie, wahrscheinlich, — da über die Zeit ihrer Entfernung keine genauen Daten vorliegen, — nach dem Tode Königs Ludwig des Großen, nach welchem wegen der Thronfolge innere Unruhen im Lande ausgebrochen sind, und die türkischen Verheerungen unter **Amurath I.** im Jahre 1389 Preßburg bedrohten, um solch schrecklichen Kriegsgefahren — wie sie die Stadt im Jahre 1241 unter dem Tartaren-Heerführer **Batu Khan** schwer betroffen hatten, wobei auch ihr Hospital niedergebrannt und ganz zerstört worden war, auch viele ihrer Brüder die schwersten Mißhandlungen und den Tod erleiden mußten, — zu entgehen, sie dies ihr oftmalbedetes Hospital flüchtig verlassen, die Obsee und Verwaltung über dasselbe mittlerweile für ihre Abwesenheit einigen anerkannten ehrenhaften Insassen oder Bürgern Preßburgs anvertraut oder vielmehr in der Eile ihrer Flucht unbedingt empfohlen und überlassen haben.

Jene ehrenwerthe Bürger, namentlich **Paulus Domloellus** und **Ladislaus de novo Domo**, nachdem die nach Frankreich geflüchteten Antonier-Ordens-Canonici sich in einer Reihe von Jahren um ihr hiesiges verlassenes Hospital nicht bekümmerten, übertrugen im Jahre 1397 ihre bis dahin gepflogene Verwaltung über gedachtes Hospital, mit allen seinen Gebäuden, Gründen und Zugehör, unter der Genehmigung des hochwürdigen General-Vicariats, de dato Gran, am Freitage nach Maria-Himmelfahrt im Jahre des Heils 1397 an den Richter, Geschwornen und der ganzen Gemeinde Preßburgs, und zwar — wie diese Urkunde angibt — hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Gemeinde jedenfalls das Hospital mit seinem Besizthume weit besser und gedeihlicher als irgend ein oder der andere Privatmann würde erhalten und verwalten können.

Diese von den vorbemeldeten Bürgern stattgefundene Uebertragung des dem Antonier-Orden angehörigen Hospitals wurde endlich auch, nachdem dasselbe in den verheerenden Kriegsfällen im Jahre 1415 unter **Mahomed I.**, welcher mit seinem Heere bis Salzburg und Baiern vordrang, hart mitgenommen worden war, — im Jahre 1429 am Sonntage vor



dem Feste der heil. Margaretha, selbst durch den Antonier-Ordens-General-Preceptor **Gerhard de Tompres** nicht nur allein gutgeheißen, sondern auch mittelst der am obbenannten Tage, von demselben ausgefertigten Urkunde im Namen des Ordens der Stadtgemeinde auch für die Zukunft zur Verwaltung belassen, und derselben dies ostberührte Antonier-Hospital sammt allen seinen Gebäuden, Fonds- und Grundbesitzthum förmlich und feierlich übergeben, worauf zur Verwaltung desselben ein gewisser **Nicolaus Laohbütl** als Spitalmeister von der Stadtgemeinde bestellt worden war.

Als darauf im Jahre 1529 das Hospital mit den beiden Kirchen und Häusern der St. Michaels- und St. Laurenz-Pfarrre auf ausdrücklichem Befehl des k. k. Feldherrn, wegen der zu befürchtenden türkischen Belagerungs-Gefahr, zum Schutze und zur besseren Vertheidigung der Stadt geschleift und zerstört worden war, wurden dessen Pfleglinge für einweilen in das von den Klarisser-Monnen verlassene Kloster in der innern Stadt unterbracht; das Hospital aber im Jahre 1543 auf Befehl **Ferdinand I.** aus seinem eigenen Fonde und Einkünften, und zwar auf dem Hausgrunde der ehemaligen St. Laurenzi-Pfarrre neu erbaut, und die Pfründner wieder dahin abgegeben.

Diese Thatsache, daß, trotzdem als vorbemeldetes Hospital sammt seinen Gebäuden zur Sicherung der Stadt und zum Schutze deren Einwohnerschaft geschleift worden war, dennoch ohne aller Entschädigung und Beihilfe von Seitens der Stadtgemeinde, aus seinen eigenen Fondsmiteln und Einkünften im Jahre 1543 wieder erbaut werden mußte, kann wohl nicht befremden, da dessen Zerstörung und Neubau in einer Zeit-Epoche stattgefunden hat, in welcher wegen der eingetretenen Reformation, die schroff von einander abgetrennten Religions-Parteien, jede für sich, und zwar die katholische mit der Wahrung und Aufrechthaltung ihrer bisher bestandenen, und die damalige größere Reformations-Partei aber mit der Entwicklung ihrer zu begründenden Anstalten und Institute vollauf zu thun hatte; eben so wenig darf es befremden, daß die von jener Zeit an erstandene simultane Stadt-Gemeinde auch bei späteren ähnlichen, dies katholische Hospital, insbesondere unter den Tököliſchen und Rakozischen Unruhen, und zur Zeit der türkischen Belagerung „Wiens“ oft und wiederholt betroffenen Kriegs-, Plünderungs- und Zerstörungsfällen sich streng consequent blieb, und niemals bei solchen Unglücksfällen dem Institute behilflich war, wodurch natürlich dessen Fonds-Kapital namhaften Verlust, und dessen Einkünfte wesentliche Schmälerung erleiden mußten; —



aber auffallen muß es, und bemerkenswerth bleibt es: daß diesem Institute an seinen herkömmlich besessenen Einkünften in darauf folgenden, und zwar in letzteren Jahrhunderten erst — zu Gunsten der simultanen Stadt-Gemeinde oder andern ihrer Institute und Anstalten so mannigfaltige Revenuen abgefallen sind; als da sind die ehemalige Holzsechzung aus dem dem Hospitale angehörigen Walde, aus welchem nach den vorhandenen Instituts-Rechnungen ehedem wie z. B. im Jahre 1589 294 Klafter, im Jahre 1600 105 Klafter u. s. w. ein solch ansehnliches Quantum Holz jährlich geschlagen wurde, daß im Jahre 1724—1726 über das für das Hospital verbrauchte, noch an erübrigten und verkauften Holze 669 fl. 45 kr. eingenommen wurden, welchen Holz-Ertrag aber, in Folge einer späteren — gegen Ablassung des dem Institute angehörigen Waldes — getroffenen Convention auf das jetzige von der Stadt-Gemeinde obkommende Holz-Deputat von jährlichen 50 Klaftern weiches und 13 Klaftern hartes Scheiter-Holz reducirt worden ist; dann weiters der im Jahre 1733 noch bezogene Schulstubenzins, so wie das im Jahre 1760 noch besessene Markthütten- und Mehlbeschan-Gefäll, und die Strafgelder; endlich die ergiebigen Almosen-Zustüsse von jährlichen circa 2400 fl. und den Hausgrundzins von jährlichen 370 fl., welch zwei letztere Posten sammt dem vorbezeichneten Holz-Erträgniß und Straf-gelder noch in den Jahren 1724—1726, wie eine vorliegende Configuration der k. Hofkammer vom 4. Mai 1742 nachweist, noch zu den jährlichen Einkünften des Spitals gehörten, seither aber alle abgefallen sind.—

Dies sind nun die verlässlichsten und der Wirklichkeit zunächst stehenden geschichtlichen Erhebungen über die Zeit und die Art der Begründung des allhier bestandenen Hospitals des Antonier-Ordens, welches auch heute noch, also schon über sieben und ein halbes Jahrhundert — jetzt unter der Benennung „kathol. Bürgerspital zum heil. Ladislaus“ da steht, und fortan auch seiner herkömmlichen Bestimmung, nämlich: der Versorgung von Armen aus der katholischen Gemeinde gewidmet blieb, bis dasselbe im 18. Jahrhundert bei Errichtung des städtischen Lazareths, bloß zur alleinigen Aufnahme und Versorgung katholischer Bürger bestimmt und vorbehalten, und dessen Verwaltung, nachdem auch im Laufe dieses 18. Jahrhunderts die Selbstbewirthschaftung des unter der Verwaltung der Stadtgemeinde stehenden Realitäten-Besitzthums des Spitals, bestehend aus Mühlen, Aedern, Wiesen, Wein- und Obstgärten und den dazu nöthigen Wirthschafts-Gebäuden nach k. Hofkammer-Anordnung verkauft, und der Erlös daraus zum Fonds-Kapitale angelegt war, endlich



im Jahre 1838 an dem hohen Orts bestätigten „kathol. Bürger-Versorgungs-Vereine“ übertragen worden ist, nachdem dieser Verein im Jahre 1830 das alte schon unwohnbar gewordene Spitalhaus sammt der verfallenen Kapelle, ohne — den bereits sehr herabgekommenen Spitalsfond anzugreifen, aus eigenen Kräften und sich selbst geschaffenen Mitteln neu erbaut, zu einem ansehnlichen großen Gebäude und Kirche umgestaltet, und mit dessen reichlichen Zinserträgniß die Einkünfte des Spitals auf das Doppelte gesteigert hatte; zu welchem Neubau Sr. k. k. Majestät Kaiser **Ferdinand I.** von Oestreich, als damaliger König **Ferdinand V.** von Ungarn in Allerhöchster Ihrer Gnade am 23. Oktober 1830 den Grundstein zu legen geruhten. —

Und obgleich einige alte Schriften, doch nur mit sehr unzulänglichen Daten, zu der Ansicht Veranlassung biethen; als wären vor dem J. 1529 zwei Spitäler, jedes für sich selbstständig und eines aus so alter Zeit herstammend als das andere — und zwar das Antonier-Hospital diesem Orden, und das St. Ladislai-Spital den vorerwähnten Bürgern oder der Stadtgemeinde angehörig — in Preßburg bestanden, welche beide in diesem Jahre 1529 geschleift, und erst durch den Bau des neuen Spitals-Gebäude im Jahre 1543 zusammen in ein Institut verschmolzen worden waren; so widerspricht doch dieser Ansicht:

1. Das kaiserliche Dekret **Ferdinand I.** vom 14. Dezember 1542, womit der Neubau des Spitals mit folgenden Worten angeordnet wird:

„Da Wir in Erfahrung gebracht, daß das vorige Spital dieser Stadt, welches verwüestet worden ist, hinlängliches Grundeigenthum „und Einkünfte besizet; als verleihen Wir zum künftigen Spital „und Wohnung der Armen das vormahlige Kirchenhaus zum heil. „Laurenz, welches ihr aus den Erträgnissen des vorigen Spitals „erbanen und herstellen sollt.“ —

Da in diesem Dekrete nur auf ein einziges Spital, welches vor dem Jahre 1529 also bestanden habe, hingewiesen und Bezug genommen wird.

2. Als allhier ein zweites Spital schon gleichzeitig mit dem Antonier-Hospital selbstständig und der Bürgerschaft oder der Stadtgemeinde angehörig bestanden hätte, ohne daß dasselbe ein Filiale des Antonier-Ordens gewesen wäre, die Gemeinde wohl nicht Ursache gehabt haben würde, rücksichtlich der Aufnahme und Versorgung ihrer Armen und Kranken einen Vertrag mit dem Antonier-Orden im Jahre 1309 abzuschließen, da sie dieselben doch in ihrem eigenen Spitale hätte versor-



gen können, und weil so wirklich zwei selbstständige Spitälcr bestanden hätten, diese wenn nicht früher doch seit dem Jahre 1429, nämlich nach der Uebcrnahme der Verwaltung des Antonier-Hospitals und bis zu ihrer angeblichen Verschmelzung, die im Jahre 1543 stattgefunden haben sollte, — doch unter separater Verrechnung gestanden sein mußten, so- nach von einem dieser beiden Spitälcr jedenfalls die Fonds und das Realitäten-Besitzthum spurlos verschwunden wären, da nur über ein Spital die Verrechnungen vom Jahre 1429 an vorhanden sind.

3. Als von dieser, aus den vorstehenden zwei-Punkten dargelegten Motiven geschöpften Ueberzeugung ausgehend, auch der Stadt-Magistrat in seinem an das hochw. General-Vicariat unterm 26. Juni 1754 abgegebenen Berichte, diese aufgetauchte Ansicht mit folgenden Worten widerlegt und zurückgewiesen hat:

„Daß das hiesige St. Ladislai derzeitige katholische Bürgerhospital, „von dem religiösen Orden des heil. Antonius durch irgend eine „Verpflichtung berufen, mehrere Jahrhunderte hindurch verwaltet „worden war; dieser Orden jedoch später seine Verwaltung auf „einige Bürger übertrug, von welchen dieselbe sammt dem Hospitals- „Gebäude und Zugehör unter Genehmigung des hochw. General- „Vicariats im Jahre 1397 an die Stadtgemeinde überkommen, und „diese Verwaltungs-Uebertragung im Jahre 1429 auch von einem „gewissen **Gerhard de Tompros**, Generalspitalmeister und Ein- „künstcn-Verwalter des Ordens St. Antonii belobt, gutgeheißen „und im Namen des Ordens bestätigt worden sei.“ —

Welch beide hier angeführte Urkunden also die vorbemeldete zweite Ansicht als unbegründet und fälschlich darstellen, und demnach den Bestand zwei selbstständiger Spitälcr ganz in Zweifel lassen.

Endlich, — wenn man auch welch immer der beiden Ansichten beipflichtet; so bleibt es doch immerhin erwiesen, daß die Abstammung des heutigen kathol. Bürgerhospitals jedenfalls auf vorzeitliche kathol. religiöse Stiftungen vollkommen begründet sei, und daß nachdem beide angebliche, Spitälcr im J. 1543 auch nach der zweiten Ansicht comassirt geworden waren, es in unserem Vaterlande kein zweites Spital gebe, welches sich im Alter mit diesem messen könne, da solches im 11. Jahrhundert begründet, von so vielen und heftigen Stürmen erschüttert, und beinahe vernichtet, doch durch die Frömmigkeit unserer Vorfahren und dem Gemeinsinne der katholischen Bürger Preßburgs nicht bloß erhalten, sondern in neuester Zeit sogar zu einem bedeutenden Wohlstande wieder erhoben worden ist, und

welches durch sein sieben und ein halbes Jahrhundert bestehendes Dasein für die katholische hiesige Gemeinde, als ein ehrwürdiges alterthümliches Denkmahl ihres vorzeitlichen Bewußtseins und der durch dasselbe gewonnenen und geübten Thatkraft dassehet! —

Freßburg im Monat Juni 1856.

**Anton Hallsch,**

Altuar des katholischen Bürger-Versorgungs-Vereines.



## Rechenschafts-Bericht.

---

Um dem vielseitig geäußerten Wunsche und der gerechten Anforderung der hiesigen katholischen Bürgerschaft, die mit vollem Rechte von dem Zustande ihres sogenannten „Bürgerospitals“ in Kenntniß gesetzt sein soll, entgegen zu kommen, findet der dies Institut verwaltende **katholische Bürger-Versorgungs-Verein** zum heil. Ladislaus sich veranlaßt, gleichzeitig mit der Vorlage der geschichtlichen Darstellung über die Abstammung und Begründung dieses Instituts, auch den schuldigen Rechenschafts-Bericht über sein eigenes, durch mehr denn ein Vierteljahrhundert für die Versorgung katholischer Bürger und Bürgerinnen hiesiger Stadt eifrig bemühtes Wirken, und sowohl über den vor 27 Jahren übernommenen, als derzeitigen Zustand dieses vorbenannten, ursprünglich durch Katholiken fundirten, und bis heute immer nur mittelst katholischer oder seiner eigenen Fondskräfte aufrecht erhaltenen — einst reich dotirten dann verarmten — und endlich in jüngster Zeit durch den Verein von seinem gänzlichen Verfall geretteten, und zu dem gegenwärtigen Stande erhobenen Institutes, den katholischen Mitgliedern der Gemeinde Preßburgs vorzulegen.

Als die Instituts-Verwaltung noch vor dem Jahre 1830 dem Vereine übertragen und von demselben angetreten wurde, bestand das Instituts-Gebäude, wie die nebigte Abbildung erweist, — aus einem zur ebenen Erde, tief unter dem Niveau der Gasse gelegenen armseligen Pfründner-Wohnhause, und dem daran angebauten, dem Verfall bereits preisgegebenen Kirchlein, in welchem ersterem im dürrstigsten Zustande sich befindlichen und beschränkten Wohngelegenheiten zusammen 26 männliche und weibliche Pfründner nothdürftig untergebracht waren, deren Versorgung außer dem zum Kochen und Heizen nöthigen Holze, und den ihnen alle drei Jahre verabreichten, dem Auge mißfälligen Oberkleidern, in nichts weiterem bestand, als in einer täglichen Betheilung auf die Hand von 12 kr. W.W.,



wornach die Pfründner also für die übrigen ihrer Bedürfnisse auf die mildthätige Unterstützung gutherziger Menschenfreunde angewiesen waren; da die Erträgnisse des noch vorhandenen, durch mißliche Schicksale herabgekommenen Fonds, keine bessere und genüendere Versorgung für selbe zu leisten, und um so weniger noch die nöthige Restauration und unabweisliche Herstellung des verfallenen Gebäudes gestatteten, weshalb denn auch das dem Einsturze drohende Kirchlein schon gesperrt, und die Pfründner aus ihrem dürftigen Obdache sogar entlassen, und jedem für sein Unterkommen selbst zu sorgen überlassen werden sollte, was um so gewisser hätte erfolgen müssen, als die allgemeine simultane städtische Communität diesem Institute als einer rein katholischen Anstalt, und alleinigem Eigenthum der Katholiken, die benöthigende Unterstützung sowohl zur befriedigenderen Versorgung der Pfründner, als auch die erforderlichen Mittel zur Herstellung des Instituts-Gebäudes und seiner Kirche aus den städtischen Contingenten zu gewähren und beizuschaffen sich nicht geneigt finden ließ.

Nur dadurch und mit Hinblick auf die dies Institut in früheren Jahrhunderten oft betroffenen Kriegs-Unglücksfällen, als Plünderung und Zerstörung — und auf die Geld-Crisis vom Jahre 1811 — wird es begreiflich, wie der einst vorhandene große Fond, welchen dieses Institut besaß, und der im Jahre 1769 noch durch den, im Folge hoher Anordnung, wegen unvortheilhaften, der von Seite der Stadtcommune aufgestellten Spitalmeister gepflogenen Bewirthschaftung stattgefundenen Verkaufes der dem Institute angehörigen Grundstücke und Realitäten, als: Acker, Wiesen, Obst- und Weingärten, Waldung und Mühlen eingeflossenen Betrag von 37436 fl. 97 fl. C.M. einen so namhaften Kapital-Zuwachs erhielt; trotz denselben sammt dem Instituts-Gebäude und Kirche so herabkommen konnte, daß im Jahre 1830 kaum mehr die nothdürftige Versorgung von 26 — vormals 46 bis 50 Pfründnern daraus bestritten werden konnte, und das ohnehin kleine Instituts-Gebäude sammt dessen Kirchlein aber sogar dem gänzlichen Verfall überlassen werden sollte.

Da erwachte in den Herzen des jetzigen Herrn Vereins-Präses, **Bornhard Vetsera**, und des damaligen Kirchen-Administrators, des seligen Hochwürdigten Herrn **Karl Uhl**, der hochherzige Entschluß: keine Mühen zu scheuen, und es versuchen zu wollen, dieses im Sinne seiner Stiftung und Bestimmung für die hiesige katholische Bürgerschaft so wohlthätige Institut noch von dem gänzlichen Verfall zu retten.



Der kräftig und thätigst hervorgetretene heilige Eifer dieser beiden hochherzigen Bürgerfreunde zur Erreichung des sich vorgesteckten Zieles fand die von ihnen verhoffte, in Gotteshilfe vertraute und darum zuversichtlich erwartete Unterstützung, denn mit aufrichtiger Hingebung für die gute Sache schlossen sich sogleich mehrere edle Menschenfreunde aus der Zahl der hiesigen kath. Bürgerschaft diesem rühmlichen Unternehmen an, die nicht nur allein ihr Vermögen zur Garantie, behufs der Aufbringung eines mittelst Darlehen zu gewinnenden Bausondes darboten, sondern selbst noch mit ergiebigen Spenden diesen aus Eigenem vermehrten und unterstützten, wie namentlich Herr **Joh. Hatwany**, welcher die Subscription milder Beiträge mit 500 Gulden eröffnete, so wie auch der damalige Herr Bürgermeister **Anton Namer**, der sich an die Spitze des diesfälligen Bauvereines stellte, und Herr **Alois Edl**, der als damaliger Stadt-Vor- mund seinen ganzen Einfluß auf die kath. Bürgerschaft und Contribuenten mit allem Eifer benützte und anwandte, und so von Seite der katholischen Gemeinde-Mitglieder einen jährlichen Beitrag von 1000 fl. C.-M. zur Abtragung der Bauschulden für die Anstalt gewann und zubachte; wie nicht minder die übrigen Herren Vereins-Mitglieder, als: **Joh. Bartl**, **J. B. Colloseus**, **Anton Decker**, **Lorenz Eisner**, **Ignaz Feigler**, **Johann v. Fischer**, **Michael Gerway**, **Joseph Grünberg**, **Dominik Kittler**, **Joseph Klag**, **Franz v. Kölbel**, **Mathias Koller**, **Leopold Maisch**, **Johann Onderka**, **Emerich Petzl**, **Alex. v. Posfay**, **Philipp Soherz v. Vaszója**, **Georg Testory**, **Franz Weyde** und **Johann Zimmermann**, die sich mit unablässiger Thatkraft an dem Verein betheiligten, auch den Bau mit namhaften Subscriptionen unterstützten, und die sonach mit den Vorbenannten die eigentlichen wahrhaften Neubegründer dieses unseres wohlthätigen Instituts sind, deren unermüdlisches Streben auch die gesegnete Folge hatte: alle hiesigen Katholiken für ihr großartiges und heilsames Unternehmen zu gewinnen, und von denselben mit namhaften Darlehen und milden Beiträgen kräftig unterstützt zu werden.

Auch Se. k. k. ap. Majestät der jüngst regierende Kaiser **Ferdinand I.** und die Allerhöchsten Mitglieder der k. k. Familie geruhten den Institutsbau huldvoll mit reichlichen Gaben zu unterstützen, wozu Se. Em. der Cardinal und Fürstprimas von Ungarn, **Rudnay**, und andere h. Magnaten ebenfalls großmüthige Spenden darbrachten, die bei unsern Nachkommen stets in dankbarer Erinnerung bleiben werden.

Und nur hiedurch gelang es dem Vereine, ohne den alten noch vorhandenen gewesenem Institutsfond anzugreifen, aus den ihm großmüthig



dargebotenen, größtentheils jedoch den durch sich selbst geschaffenen Mitteln, mithin aus eigenen Kräften den umfangreichen Wiederaufbau des Instituts, und der durch ihren vergrößerten Neubau zur ansehnlichen Kirche erhobenen, ehedem nur kleinen Kapelle grundnen mit einem der hoh. Landesstelle nachgewiesenen, durch die hochherzigen Begründer des Vereins garantirten, mittelst Darlehen aufgebrachten baren Geldaufwande von 142000 fl. W. W., (in welchem Betrage die Kosten des einige Jahre später ausgeführten erweiternden Baues des Institutsgebändes im Belaufe von mehr denn 30000 fl. W. W. nicht inbegriffen sind), zu vollführen, und dadurch die Anstalt gleichsam neu zu begründen, sie reichlich zu dotiren, und vor ihrem gänzlichen Verfall und endlichen völligen Verschwinden zu erretten.

Da beim Beginne dieses Neubaus durch freiwillige fromme Beiträge, Concerte, Theater und Ballunternehmungen nur 59000 fl. W. W. eingebracht waren, so mußte der noch dazu fehlende Betrag von 83000 fl. W. W. aufgenommen und von den Vereins-Mitgliedern mittelst solidarischer Verpfändung ihres eigenen Vermögens garantirt werden, weil deren Rückzahlung nur auf die sich erst zu schaffenden Revenuen angewiesen werden konnte, welche für die Creditoren in keinem Falle eine genüendere Sicherheit darboten.

Der durch das kräftige und thätige Wirken des Vereines aufgeführte Neubau dieses aus dem 12. Jahrhundert herstammenden katholischen Hospitals zum heil. Ladislans, welcher einen Kostenaufwand im Gesamtbetrage von 172000 fl. W. W. erforderte, war unter dem Segen Gottes im J. 1830 begonnen und vollendet. Gebäude und Kirche, zu welcher Sr. k. k. Majestät, der schon ehrfurchtsvoll erwähnte damalige König von Ungarn **Ferdinand V.** am 23. Oktober 1830 den Grundstein zu legen allergnädigst geruhten, und zu deren erweitertem Thurmbau außer dem gnädigen Geschenke des Fürst Reichsprimas, noch die Herren Vereins-Mitglieder Leopold Maish und Emerich Pehl jeder 800 fl. C. M. subscribirten, stehen nun in erhabener Größe und Ausdehnung (wie nebigte Abbildung zeigt) dem Publikum vor Augen, und geben Zeugniß davon, was ein ernster Wille und kräftiges Zusammenwirken „vereinte Kräfte“ vermögen! Mögen wir Katholiken also dieses Erfolges stets eingedenk sein, und möge dieses Gebäude als Symbol uns zum Hebel für unsere zukünftige Einigkeit und vereintes Wirken dienen!

Und so war bereits im J. 1848 die Anzahl der in diesem aus seinem Schutte neu erstandenen Institute, und zwar in großen, lustigen, zweck-



dienlich und bequem möblirten Gemächern Untergebrachten mit einer ordentlichen gut zubereiteten Hausmannskost Begabten, und mit einer dem Bürgerstande angemessenen dem Auge gefälligen Bekleidung Ausgestatteten, mithin vollständig Versorgten, schon auf 14 männliche und 28 weibliche, zusammen auf 42 ordentliche Pfründer gebracht und herangewachsen, die nebstbei außer den gestifteten und zeitweilig eingehenden Gebetgeldern noch eine tägliche Zulage von 6 kr. auf die Hand aus den Institutsfonds-Erträgen beziehen.

Nebst dieser vorbemeldeten Zahl von 42 ordentlichen Pfründnern wurden aber noch andere 6 verarmte Bürger und Bürgerinnen mit 4 fl. C.-M. monatlich außer dem Hause unterstützt, und noch andern drei Bürgerinnen wurde ein möblirtes Zimmer im Institut eingeräumt, und an diese auch das erforderliche Holz zu ihrem Koch- und Heizbedarf, dann eine baare Zubuße von monatlich 3 fl. C. M. abgegeben und verabsfolgt.

Wornach sich also in allem bereits die bei dem einstigen Wohlstande des Instituts ursprünglich bestandene und darin verpflegte Zahl von 51 verarmten Bürgern und Bürgerinnen hiesiger Stadt in und aus diesem unserem Institute, und zwar größtentheils einer vollständigen Versorgung und einestheils einer hilfreichen Unterstützung, in Folge des strebsamen Wirkens des Vereines wieder erfreuten und bezogen.

Und trotz allen diesen gewiß erheblichen Leistungen ist in dieser Verwaltungs-Periode des Institutes durch den Verein das alte übernommene Fonds-Capital um ein Fünftel seines damaligen Bestandes vermehrt, und von dem zum Instituts-Bau aufgenommenen Darlehen von 83000 fl. W. W. der Betrag von 65250 fl. W. W. trotz der Bestreitung der Kosten des vorerwähnten erweiterten späteren Zubanes abgezahlt worden, so daß nur mehr noch 7100 fl. C. M. auf deren sonst ganz schuldenfreien, einen innern Werth von mehr denn 50000 fl. C. M. besitzenden, dem Institute erworbenen Gebäude, dessen Zins-Ertrag demnach die Haupt-Revenue der Anstalt bildet, anhaften, und noch zu zahlen rückständig sind.

Um so empfindlicher mußte daher vom J. 1850 angefangen unser bis dahin ganz steuerfrei gehaltenes Institut die demselben auferlegte Steuer treffen, als auch noch im J. 1852 der vorerwähnte im J. 1830 bewilligte dem Institute bisher von den katholischen Contribuenten zugeslossene Jahres-Beitrag von 1000 fl. C. M. demselben entzogen wurde, wodurch ein Abfall von einem Viertel des zeitherigen Einkommens der Anstalt herbeigeführt worden ist, ob welchem unerseßlichen Abfalle der Instituts-



Revenuen leider auch die Zahl der Pfründner um so mehr und unvermeidlich reducirt werden mußte; als auch die jährlich steigende Theuerung der Lebensmittel schon an und für sich die Versorgungskosten für die Pfründner wesentlich erhöhte.

Doch geschah diese unfreiwillige Reduzirung der bisher bestandenen Pfründner-Zahl nur allmählig — nämlich durch Ableben — wobei also die schon einmal in der Versorgung gestandenen Pfründner zwar geschont, dagegen aber aus den so wesentlich geschmälernten Instituts-Revenuen so manches Opfer gebracht werden mußte, und noch ferner wird gebracht werden müssen. Mittlerweilen wurde in Folge der Vereinigung des Zuckermandler-Schloßgrundes mit der Stadt, im J. 1853 auch der Fond des Zuckermandler katholischen Bürgerospitals unserem Institute einverleibt, wornach die Zahl der Instituts-Pfründner wieder um 5 Frauen vermehrt worden war.

Die Einsicht über den Vermögensstand und sonstigen pecuniären Verhältnissen des Institutes steht jedem Katholiken offen, der sich durch ein Vereins-Mitglied zur Commissions-Sitzung einführen läßt, allwo die Answeise darüber vorliegen, und eingesehen werden können.

Preßburg, im Monat Juni 1857.

**Der Verein.**

### Nachschrift.

Ob schon nun der gegenwärtige Zustand des Institutes ein minder erfreulicher ist, als selber vor 6 Jahren war, so muß nach der Ueberzeugung des Gefertigten, mit Hinblick auf das vor dem Jahre 1830 Bestandene, das Wirken des Vereines dennoch, und insbesondere das der ursprünglichen sich dem dies Institut verwaltenden Vereine angeschlossenen Mitglieder dankbare Anerkennung bei jedweden aufrichtigen Katholiken finden.

Darum Dank und Segen den Begründern des Vereines! Dank den beiden hochherzigen Menschöpfern dieser Anstalt! die im Vertrauen auf die Opferwilligkeit der damaligen Katholiken, und in dem Glauben auf die Macht vereinter Kräfte, den hochherzigen Gedanken zur Ausführung dieses so schwierigen als großartigen Unternehmens faßten und anregten, und dadurch diesem unseren Institute erneuert, ein in seinen Wohlthätigkeits-spenden so kräftiges und wirksames Leben gaben, welches unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und zu fördern nicht nur unablässige Auf-



gabe allein für die Mitglieder des Vereines, sondern selbst für jeden Katholiken, insbesondere aber den katholischen Bürgern hiesiger Stadt — heiligste Pflicht sein soll; da nur allein durch Ausübung dieser gemeinnützlichen Pflicht, — aber dann auch ganz gewiß — die Kraft dieses neu begründeten Lebens wieder erstarken wird, und die Wohlthätigkeits-Ausflüsse unserer Anstalt mit Gotteshilfe, dessen heiligster Segen schon seit Jahrhunderten über dieses Institut schützend waltet, sicher wieder auf den schon einmal errungenen Standpunkt werden gebracht und zuversichtlich auch noch vermehrt werden, wenn das katholische Bewußtsein in uns erstarkt und wach erhalten bleibt, und mit vereinter Kraft und Stärke diesem erhabenen Ziele nachstreben wird.

**Anton Sallesch,**

Vereins-Actuar.

## A n h a n g.

Die Hospitals-Bruderschaft des heiligen Antonius — zur Pflege der Kranken, zur Beherbergung und zum Schutze der Pilgrime berufen und bestimmt — wurde in Frankreich von einem reichen Edelmann in der Dauphine, Namens **Gaston**, im Jahre 1095 gestiftet, und erhielt auf der Kirchen-Versammlung zu Clermont im Jahre 1096 die päpstliche Bestätigung.

Diese Bruderschaft übernahm die Mönchs-Gelübde im Jahre 1298 und wurde hierauf von **Bonifaolus VIII.** zu einer Congregation regulirter Chorherren nach der Regel des heil. Augustinus mit der Bestimmung erklärt, daß ihr bisheriger Großmeister hiefür Abt heißen, zu **St. Didior la Motto** residiren und General aller Klöster des Ordens sein soll.

Die Priore der Klöster, die sich ursprünglich Comthuren, Preceptoren nannten, waren dem Abte untergeordnet.

Wallfahrten zum Grabe des heil. Antonius zu **St. Didior la Motto**, dann große Stiftungen und reiche Schenkungen machten diesen Orden reich, und verschafften demselben eine schnelle und weite Ausbreitung.

Doch gaben diese reich gewordenen Chorherren, als solche, endlich ihre ursprüngliche Bestimmung und ihren angelobten ersten Beruf gänzlich auf, und widmeten sich bloß dem beschaulichen Leben der Andacht.

Ihr Preceptor zu Lichtenburg in Sachsen war vor der Reformation Kanzler der Universität zu Wittenberg und **Gorhard de Tompres** war im Jahre 1429 Ordens-General-Preceptor für Ungarn und Slavonien.

Dieser Orden besaß noch bis in das 18. Jahrhundert 30 Klöster, die meisten in Frankreich, die aber alle noch in diesem Jahrhundert eingegangen sind.

Die Kleidung dieser Antonier, auch Antonianer und Antonierherren, wie sie nach Annahme der Mönchsgelübde als Canonici hießen, war schwarz, ähnlich den Kleidern der Weltgeistlichen, und Mantel sowohl als Kleid mit einem blau emailirten großen lateinischen **T** in Frakturschrift auf der Brust ausgezeichnet. —

